

tus vorbehalten“ sind: „die Begrüßung, die Trauungsfragen (Konsenserklärung), die Ringübergabe und das Segensgebet zur Entlassung ... Alle anderen Teile des Trauungsgottesdienstes können nach freier Vereinbarung von dem Geistlichen der einen oder anderen Kirche übernommen werden, wobei jedoch Verdoppelungen (z. B. zwei Predigten) zu vermeiden sind.“ Merkwürdig scheint aber, daß ausgerechnet das Segensgebet zur Segnung der Neuvermählten, das nach der „Feier der Trauung“ richtig zu den Hauptelementen der Feier gezählt wird⁷, auch vom Pfarrer der anderen Kirche ganz übernommen werden kann. Gerade dieses Segensgebet ist den Weihegebeten der anderen Sakramente vergleichbar und bricht damit die Verengung auf Materie und Form als Minimum der Gültigkeit auf, so wie es in der Struktur der Erneuerung aller liturgischen Vollzüge angelegt ist⁸. Die eigentliche Trauung — Fragen nach der Bereitschaft zur Ehe, Segnung der Ringe, Eheerklärung, Segnung der Neuvermählten (allerdings nur das Segensgebet I) und Fürbitten — ist im Wortlaut und in der Nummerierung der neuen „Feier der Trauung“ entnommen. Hinzu kommen unter dem Titel „Segen und Entlassung“ Angebote zu einem Feierlichen Schlußseggen, die bislang nur im Meßbuch stehen.

Es scheint erforderlich, daß auch für den Bereich der Deutschen Bischofskonferenz eine Anpassung der konfessionsverschiedenen Trauung in einer katholischen Kirche unter Beteiligung eines evangelischen Pfarrers an die neue „Feier der Trauung“ herbeigeführt wird. Am besten wäre es, wenn dieser Ritus in dem Buch „Feier der Trauung“ selbst stehen würde, vorausgesetzt, daß sich auch die Schweiz anschließen könnte. Da die „Feier der Trauung“ ohnedies überarbeitet werden soll — hier haben gerade die Pastoraltheologen manche Wünsche geäußert —, wäre dies auch möglich. Dabei ist zu beachten, daß der evangelische Pfarrer genügend berücksich-

tigt wird und nicht nur zur Staffage dient. Das ist möglich sicher an folgenden Stellen: bei der Begrüßung im Anschluß an den katholischen Pfarrer, bei der Wortverkündigung z. B. zur Homilie, bei einem ersten Teil des Segensgebetes im Anschluß an die Gebetseinladung, bei Einleitung und Schlußgebet der Fürbitten und wohl auch bei der Entlassung. Ein Problem bleibt allerdings, das die Trennung der Konfessionen schmerzlich deutlich werden läßt: die Sakramente sind auf die Eucharistie hingeeordnet, doch müssen die neuen Empfehlungen sagen: „Ob es angebracht ist, eine Trauung konfessionsverschiedener Partner mit einer ‚Brautmesse‘ zu verbinden, ist kritisch zu prüfen. Aus Rücksicht auf den nichtkatholischen Partner ist sie in der katholischen Trauungsordnung in der Regel nicht vorgesehen.“

Praxis

Paul Weiß

Tauferneuerungsfeier im Rahmen der Hinführung zur Erstkommunion

Im folgenden Bericht schildert Pfarrer Weiß die Erfahrungen der Pfarrgemeinde Wien-Machstraße mit einer seit 3 Jahren durchgeführten verpflichtenden Tauferneuerungsfeier. Dieser Bericht ist auch für jene Pfarrgemeinden anregend, die das theologische Selbstverständnis der „Machstraße“ vielleicht nicht in allen Punkten teilen. red*

Seit drei Jahren wird in unserer Pfarre (Wien, Machstraße) im Jänner eine eigene Tauferneuerungsfeier der Erstkommunionkinder gehalten. Darüber soll hier berichtet werden.

I. Überlegungen, die dazu geführt haben

1. Wie in vielen Pfarren zeigte sich auch bei uns immer deutlicher das Bedürfnis, die Erstkommunionvorbereitung nicht nur

* Vgl. dazu den Beitrag von Paul Weiß in Heft 2/82.

⁷ Pastorale Einführung Nr. 11, in: Feier der Trauung, 12.

⁸ B. Kleinheyer, Das Große Segensgebet zur Feier der Trauung: Erbe und Auftrag 53 (1977) 94—107.

als Wissensvermittlung, sondern auch durch gesamt menschliche Erfahrungen zu gestalten. Eine Feier bietet dazu viele Möglichkeiten. Freilich wäre es unrichtig, nur deshalb zu feiern, damit die Kinder, die oft zu Hause wenige Feste erleben, das Feiern einüben. Dann würde aus der Feier ein Mittel zum Zweck. Aber das, was an Inhalten des Evangeliums den Kindern im Laufe der Vorbereitung zu vermitteln ist, gibt selbst Grund genug für eine solche Feier; etwa am Ende eines bestimmten Abschnittes, in dem ein wichtiges Thema behandelt wurde. Wenn dieses Anlaß für den Dank an Gott und gemeinsame Freude wird, kann es durch die Feier in verdichteter Form von den Kindern erfahren werden. — Ein solcher wesentlicher Abschnitt ist bei uns der ganze erste Teil der Erstkommunionvorbereitung, der den meist sehr fernstehenden Kindern nahebringen will, was es heißt, als Christ zu leben: so wie Jesus auf Gott zu vertrauen, dadurch zur Liebe fähig zu werden und diese in der Gemeinschaft der Christen zu verwirklichen, in die man durch die Taufe aufgenommen wird¹.

2. Die Taufe im Kleinkindalter hat, auch wenn sie unter entsprechenden Voraussetzungen berechtigt ist, wesentliche Schattenseiten. Diese werden noch viel bedrohlicher, wenn die Eltern selbst nicht gläubig sind, sondern nur aus Tradition („damit das Kind keinen Nachteil hat“) die Taufe wünschten. Um diesen negativen Auswirkungen der Kindertaufe entgegenzuwirken, müßte bei gewissen Alters- oder Reifestufen eine persönliche Tauferneuerung erfolgen, vor allem an der Schwelle zur Mündigkeit im Glauben des Erwachsenen², aber auch schon am Beginn der zweiten Phase der Kindheit und des Jugendalters. Jedenfalls setzt die Erstkommunion eine altersgemäße bewußte Zugehörigkeit zur Kirche voraus und damit ein entsprechendes Taufbewußtsein. Dieses zu vertiefen

¹ Vgl. die Stundenbilder 1–8 in: *Paul Weß*, Erstkommunion und Beichte. Hinführung in der Pfarrgemeinde, Graz 1978, 63–91.

² Zu dem Versuch, in einer Pfarrgemeinde die entsprechenden Gemeinschaften mündiger Christen zu bilden, vgl. *Paul Weß*, Mit oder ohne Entscheidung? Erfahrungen auf dem Weg, eine Gemeinde zu werden, in: *Diakonia* 13 (1982) 118–125.

und zu vermitteln ist das zweite Anliegen einer solchen Tauferneuerungsfeier. Denn die bisher übliche Tauferneuerung im Rahmen der Erstkommunionfeier war dafür viel zu kurz und ging bei diesem Fest einfach unter. Zugleich ist diese Tauferneuerung eine gute Gelegenheit zur Taufe jener Kinder, die bisher noch nicht getauft wurden³.

3. Die kirchlichen Vorschriften verlangen die Erstbeichte vor der Erstkommunion. Einige Gründe sprechen durchaus dafür, wenn auch ein tieferes Verständnis des Sakramentes der Wiederversöhnung wohl erst in einem höheren Alter möglich ist⁴. Das Sakrament der Buße ist jedoch im Grunde nichts anderes als die Stärkung bzw. Wiederherstellung der in der Taufe gestifteten Liebesbeziehung mit Gott und seiner Kirche. Die Sünde bedeutet, daß das dort gegebene Versprechen der Treue nicht ganz gehalten bzw. — bei schwerer Schuld, die natürlich bei einem Kind nicht anzunehmen ist — gebrochen wurde. Das wird in der Versöhnung verziehen, und der Wille zur Gemeinschaft mit Gott und den Schwestern und Brüdern in der Gemeinde wird erneuert. Die Sünde als Verstoß gegen die Taufe und das Sakrament der Buße als die Wiederherstellung derselben können also nur verstanden werden, wenn ein entsprechendes Taufbewußtsein vorhanden ist. Dieses kommt für die Kinder durch eine

³ Bei uns wurden einmal zwei Kinder, einmal ein Kind im Rahmen dieser Feier getauft. Eines davon war ein Ausländerkind, eines war kurz vorher aus einem Heim von einer Familie der Pfarre aufgenommen worden (gerade dieses erlebte die Taufe als Aufnahme in eine neue Gemeinschaft), das dritte hatte am Religionsunterricht teilnehmen dürfen, ohne getauft zu sein, und gegen die ursprüngliche Absicht seiner alleinerziehenden Mutter, es nicht vor dem Alter von 18 Jahren zur Taufe gehen zu lassen, den Empfang dieses Sakramentes gewünscht und erreicht. Dieses Kind, ein Mädchen, strahlte bei seiner Taufe sowie innere Überzeugung aus, daß die ganze Feier davon geprägt wurde, wie mehrere ausdrücklich feststellten. Die anderen Kinder, die anwesende Religionslehrerin und der Leiter der Vorbereitungsgruppe überreichten ihr am Ende der Feier Geschenke. Alle waren sehr tief beeindruckt. Diese Erfahrung bestätigte uns, daß es richtig ist, eine Kindertaufe in diesem Alter in den Rahmen einer solchen Feier zu stellen. Darüber hinaus machte sie uns wieder aufmerksam auf die Fragwürdigkeit der Taufe zu einem Zeitpunkt, in dem kein bewußter Empfang dieses Sakramentes möglich ist.

⁴ Vgl. das Modell einer Beichterziehung für die 4. Schulstufe in *Paul Weß*, Erstkommunion . . . , 134–224.

solche Tauferneuerungsfeier erst richtig zustande und kann dann die Grundlage bilden für die folgenden Stunden über das Leben aus dem Glauben, die Sünde und die Versöhnung im Bußsakrament.

4. Zugleich ist eine solche Tauferneuerung auch ein Beitrag zu einem bewußten Herannahen der Kinder in die Pfarrgemeinde und daher gleichermaßen für sie und für die Erwachsenen von Bedeutung. Den Eltern und den übrigen Pfarrangehörigen kann die Verantwortung für diese Kinder damit auch besser bewußt werden. Die Kinder können zumindest ein wenig ihre Zugehörigkeit zu einer Pfarrgemeinde erleben. Das ist vor allem dort wichtig, wo ungünstige volkswirtschaftliche Strukturen vorhanden sind. Bei uns etwa nehmen höchstens 10% der Kinder am Sonntagsgottesdienst teil. Viele erlebten früher bei der Erstkommunion zum ersten Mal eine Meßfeier (jetzt ist es wenigstens die zweite). In einer solchen Lage ist eine Teilnahme aller Erstkommunionkinder an einer Tauferneuerungsfeier im Rahmen eines Pfarrgottesdienstes erfahrungsgemäß nur erreichbar, wenn sie nicht nur für verpflichtend erklärt, sondern zur unerläßlichen Voraussetzung für die Teilnahme des Kindes an der Erstkommunion gemacht wird (freilich unter Anbieten von Nachholterminen für jene, die krank waren oder deren Eltern meinten, um diese Voraussetzung herumzukommen)⁵. — Wenn sehr viele Kinder auf die Erstkommunion vorbereitet werden, empfiehlt es sich, zwei Gottesdienste in dieser Weise zu gestalten (etwa eine Vorabendmesse und einen späteren Vormittagsgottesdienst), wobei die Kinder nach Gruppen bzw. Schulen aufgeteilt werden.

II. Vorbereitungen

1. Die Kinder werden in den betreffenden Stunden mit dem Thema der Feier vertraut gemacht und üben auch die dafür vorgesehenen Lieder ein.

⁵ Dies bestätigt sich für uns auch dadurch, daß an einer für die Erstkommunionkinder und ihre Familien eigens gestalteten Adventfeier, die den Eltern am Beginn der Vorbereitung schon als ein Bestandteil derselben erklärt wurde, höchstens die Hälfte der Kinder teilnimmt.

2. Die geistige Vorbereitung der Eltern auf diese Tauferneuerung ist mindestens ebenso wichtig wie die der Kinder in den Vorbereitungsstunden. Daher wird schon beim ersten Elterngespräch, bei dem auch die Anmeldung der Kinder erfolgt, auf diese Tauferneuerung hingewiesen und ihr Sinn erklärt. Der Termin wird bekanntgegeben und auch, daß der Taufpate des Kindes daran teilnehmen soll. Mit der Anmeldung übernehmen die Eltern auch die Verpflichtung zur Teilnahme des Kindes an dieser Feier. In einem weiteren (bei uns im dritten) Elterngespräch⁶ zum Thema Kirche und Taufe werden den Eltern und womöglich auch den Paten der Zusammenhang beider mit dem Glauben nahegebracht sowie der Ablauf der Tauferneuerungsfeier erklärt. Auch die vorgesehenen Lieder können geprobt werden. Jenen Eltern, die zu diesem Gespräch nicht erscheinen, muß das Wichtigste brieflich mitgeteilt werden, wodurch sie auch nochmals an diesen Termin erinnert werden. Wichtig ist immer der Hinweis, daß der Pate (bzw. im Notfall ein Elternteil) bei der Feier neben dem Kind sitzen wird und daß die Taufkerze mitgebracht werden soll.

3. Mit einer Kindergruppe der Pfarre wird ein Spiel einstudiert, das den Erstkommunionkindern die Bedeutung Jesu und den Sinn der Taufe deutlich machen kann (Text und Verlauf siehe unten). Einige Erstkommunionkinder, die ebenfalls daran beteiligt sind, werden auf ihre Aufgabe vorbereitet (ebenso die Erwachsenen, die neben diesen Kindern sitzen, damit sie im richtigen Moment die Kinder aufmerksam machen, ihre Frage zu stellen; vgl. unten).

4. An technischen Vorbereitungen haben wir bei unserer Feier folgendes benötigt:

— Eine große Scheibe aus Holz (bei uns im Durchmesser von 1,5 m), welche auf

⁶ Zu diesen Elterngesprächen vgl. *Paul Weß*, Erstkommunion . . . , 19–54. An diesen Gesprächen, die wir für gleich wichtig halten wie die Vorbereitungsstunden der Kinder, nehmen trotz ausdrücklicher Verpflichtung nur beim ersten, das die Voraussetzung für die Anmeldung der Kinder ist, alle Eltern teil (auch das nur mit vielen Nachholterminen und Einzelgesprächen nach den angebotenen fünf Möglichkeiten zu verschiedenen Tageszeiten und an mehreren Orten). Zu den weiteren Elterngesprächen kommt von durchschnittlich ca. 50% der Kinder je ein Elternteil.

einer Seite mit einem (grünen) Filz überzogen wird (auf der Rückseite der Scheibe mit einer in den Saum eingezogenen Schnur fixiert). Dieser Filz muß so beschaffen sein, daß Tuchtafelpapier darauf haften bleibt. Diese Scheibe wird vor dem Altar aufgestellt. Etwas seitlich wird eine zweite Möglichkeit der Aufstellung vorbereitet, damit sie bei der Gabenbereitung dorthin gebracht werden kann, um nicht die Sicht zu verdecken.

— Aus Styropor werden zwei Balken angefertigt, die man so zusammenfügen kann, daß sie auf der Scheibe ein großes Kreuz ergeben. Auf der Rückseite werden sie ebenfalls mit Tuchtafelhaftpapier beklebt, auf der Vorderseite mit hellem Papier. Auf dem Querbalken wird groß geschrieben „ZUSAMMEN“, auf dem Längsbalken von oben nach unten „GOTT RUFT UNS“.

— Für jedes Erstkommunionkind wird eine Namenskarte aus Tuchtafelhaftpapier etwa 10 cm breit und 5 cm hoch ausgeschnitten und mit Filzstift in der unteren Hälfte der Familienname des Kindes daraufgeschrieben. Eben solche Namenskarten, allerdings auch mit dem Vornamen der Kinder (in roter Schrift), werden für jene Kinder vorbereitet, die an dem Spiel beteiligt sind.

— Diese Namenskarten der Erstkommunionkinder werden in die ersten Bänke der Kirche so verteilt, daß jeweils ein Kind mit einem Erwachsenen Platz hat; und zwar in genau der Reihenfolge, in der die Kinder später vom Gruppenleiter aufgerufen werden. Für diesen muß daher eine entsprechende Liste vorbereitet werden.

— Zu jedem Platz eines Kindes wird ein (roter) Bleistift gelegt.

— Reservetaufkerzen für jene, die keine (mehr) haben, und einfache Ersatzkerzen für die, welche ihre daheim vergessen haben, müssen ebenfalls vorbereitet werden.

— In der Nähe der Scheibe müssen sich eine oder mehrere brennende Kerzen befinden, an denen die Taufkerzen der Kinder entzündet werden können.

— Falls im Rahmen der Feier die Taufe eines Kindes stattfindet, wird je nach den örtlichen Gegebenheiten vorne beim Altar oder (falls einsichtig) beim Taufbecken alles dafür vorbereitet.

III. Ablauf

Die Gruppenleiter empfangen die Kinder und ihre Begleiter und führen jedes mit seinem Paten (bzw. einem Elternteil) auf seinen Platz. Wer keine Taufkerze mithat, erhält eine neue bzw. eine Ersatzkerze. Die Eltern (bzw. der zweite Elternteil) und weitere Verwandte setzen sich weiter hinten hin. In der Begrüßung werden nochmals der Grund und der Sinn des Festes erklärt. Nach dem Evangelium (in dem zu dieser Zeit meist ohnehin von einer Jüngerberufung die Rede ist, woran man gut anschließen kann) folgt nach einer kurzen Überleitung das vorbereitete Spiel der Kinder (E = Erstkommunionkind, K = mitspielendes Kind).

Die mitspielenden Kinder stehen in der Kirche hinten und halten die Kreuzesbalken in den Händen. Sie werden namentlich aufgerufen und antworten mit „Hier bin ich“ oder „Ich bin da“ o. ä. Dann kommen sie durch den Mittelgang nach vorne und legen die Kreuzesbalken vor der Filzscheibe auf den Boden. Sie selbst stellen sich links und rechts davon auf, und zwar in der Reihenfolge, wie sie nachher ihre Sätze sagen werden (von links nach rechts). Sobald sie so stehen, beginnt das erste Erstkommunionkind mit seiner Frage.

E 1: „Sagt, was habt ihr denn da getragen? Wo kommt ihr denn her?“

E 2: „Jetzt ist doch eine Messe, bei der wir Erstkommunionkinder für unsere Taufe danken wollen.“

E 3: „Erklärt doch genauer, wer ihr seid.“

K 1: „Wir kommen aus verschiedenen Häusern.“

K 2: „Wir kommen aus verschiedenen Klassen.“

K 3: „Wir kommen aus verschiedenen Schulen.“

K 4: „Wir treffen einander jeden Sonntag in der Kirche.“

K 5: „Wir kommen auch öfters während der Woche zusammen.“

K 6: „Jeder von uns kennt den anderen schon recht gut.“

K 7: „Unsere Gruppe hat sich auch einen Namen gegeben.“

K 8: „Wir heißen ‚...‘ (hier wird der Name der Kindergruppe eingesetzt).“

Beim folgenden Teil legt jedes Kind, nachdem es seinen Satz gesagt hat, seinem rechten Nachbarn die Hand auf die Schulter.

E 4: „Was macht ihr denn, wenn ihr beisammen seid?“

K 1: „Wir spielen miteinander.“

K 2: „Wir wandern miteinander.“

K 3: „Wir helfen einander.“

K 4: „Wir singen miteinander.“

K 5: „Wir beten miteinander.“

K 6: „Wir feiern miteinander.“

K 7: „Wir lachen miteinander.“

K 8: „Wir halten zusammen.“

Nach diesem Teil heften die beiden äußersten Kinder den Querbalken auf die Filzscheibe. Beim folgenden Abschnitt streckt jedes Kind, nachdem es seinen Satz gesagt hat, die Hände in die Höhe.

E 5: „Wieso habt ihr denn zusammengefunden?“

K 1: „Weil unsere Eltern an Gott glauben.“

K 2: „Weil sie uns viel von ihm erzählen.“

K 3: „Daß er uns Menschen das Leben geschenkt hat.“

K 4: „Daß er immer bei uns ist.“

K 5: „Daß wir ihm immer vertrauen können.“

K 6: „Wir glauben, daß Gott uns liebt.“

K 7: „Er kennt jeden von uns beim Namen.“

K 8: „Gott hat uns zusammengerufen.“

Am Ende dieses Teiles wird der Längsbalken auf die Tuchttafel geheftet. Beim folgenden Abschnitt macht jedes Kind, nachdem es seinen Satz gesagt hat, mit den Armen ein Kreuz.

E 6: „Da ist ja ein Kreuz daraus geworden!“

K 1: „Ja, das ist richtig! Das Kreuz besteht aus zwei Balken.“

K 2: „Der eine Balken geht von oben nach unten.“

K 3: „So wie Gott auf uns schaut und uns ruft.“

K 4: „So wie Gott uns beschenkt und wir ihm dafür danken wollen.“

K 5: „Der andere Balken geht von rechts nach links.“

K 6: „Von einem zum anderen.“

K 7: „So wie wir untereinander verbunden sind.“

K 8: „Aus beiden Balken zusammen wird das Kreuz.“

Beim folgenden Teil zeigt jedes Kind, nachdem es seinen Satz gesagt hat, mit der betreffenden Hand zum Kreuz hin.

E 7: „Ist das Kreuz nicht das Zeichen für Jesus?“

K 1: „Ja, er ist der Bote, den Gott uns geschickt hat.“

K 2: „Er ist der Mensch, durch den uns Gott ruft.“

K 3: „Von ihm wissen wir, daß uns Gott liebt...“

K 4: „... und daß wir auf Gott vertrauen können.“

K 5: „Von Jesus erfahren wir, daß wir zu Gott gehören.“

K 6: „Jesus hat alle, die wie er an Gott glauben, zusammengeführt...“

K 7: „... zu einer Gemeinschaft, in der wir einander lieben.“

K 8: „Durch Jesus sind wir miteinander verbunden.“

Beim folgenden Teil gibt jedes Kind, nachdem es seinen Satz gesagt hat, dem vorherigen die Hand und hebt sie in Schulterhöhe.

E 8: „Wer gehört da dazu?“

K 1: „Alle, die getauft sind.“

K 2: „Alle, die wie Jesus an Gott glauben.“

K 3: „Bei der Taufe wurde uns das Kreuz auf die Stirne gezeichnet.“

K 4: „Jedes Kreuzzeichen erinnert uns daran.“

K 5: „Bei der Taufe hat Gott uns beim Namen gerufen...“

K 6: „... und uns zu seinen Kindern gemacht. Er ist unser Vater.“

K 7: „Daher sind wir zueinander Schwestern und Brüder.“

K 8: „Durch die Taufe gehören wir zur Gemeinschaft der Christen.“

Nach dem Spiel erhalten die Spieler (K 1—K 8) vom Leiter der Kindergruppe oder vom Priester ihre vorbereiteten Namenskarten, um sie rund um das Kreuz auf die Scheibe heften zu können. Dabei wird die Bedeutung dieses Vorganges erklärt: Sie drücken damit aus, daß sie — jeder per-

sönlich — zu Jesus gehören wollen und zu der Gemeinschaft, die er zwischen uns und Gott und unter uns gestiftet hat. Danach werden die Erstkommunionkinder aufgefordert, mit dem roten Bleistift auf ihre Namenskarten den Vornamen dazuzuschreiben. Es wird erklärt, daß sie nach dem Glaubensbekenntnis einzeln aufgerufen werden und dann zusammen mit ihrem Begleiter nach vorne gehen, wobei sie ihre Namenskarten mitnehmen und die Begleiter die Taufkerze. Es wird auch gesagt, daß sie dann vom Priester ein Kreuzzeichen erhalten, die Namenskarte auf die Tuchttafel heften und die Begleiter die Taufkerze entzünden und dem Kind übergeben werden. Falls ein Kind erst im Rahmen dieser Feier getauft wird, wird es als erstes aufgerufen (das muß schon bei der Sitzordnung beachtet werden) und kommt nach vorne bzw. zum Taufbecken.

Nun stehen alle auf zum gemeinsamen Glaubensbekenntnis. Anschließend erfolgt gegebenenfalls — unter entsprechender mystagogischer Erklärung — die Taufe. Dann werden die Kinder namentlich vom jeweiligen Gruppenleiter aufgerufen. Sie gehen mit ihrem Begleiter nach vorne, erhalten vom Priester ein Kreuzzeichen (mit den Worten „Gott segne dich“ oder „Gott liebt dich“) und heften dann ihre Namenskarte zum Kreuz. Der Priester begrüßt auch den Taufpaten bzw. Elternteil, und dieser zündet die Taufkerze an einer vorbereiteten brennenden Kerze an und gibt sie dem Kind. Dann gehen beide (von außen) wieder auf ihren Platz zurück. Es folgen ein Lied zur Tauf Erneuerung und die Fürbitten. Bei der Gabenbereitung wird die Scheibe auf die Seite gestellt. Es folgt die Eucharistiefeyer in möglichst kindgerechter Form.

IV. Erfahrungen

Die bisherigen Erfahrungen haben die grundsätzlichen Überlegungen bestätigt, welche zur Einführung dieser Tauf Erneuerungsfeier geführt haben. Allerdings gibt es immer wieder gewisse Schwierigkeiten mit der Teilnahme aller Kinder. So kamen heuer von den insgesamt 115 Erstkommunion-

nionkindern zehn nicht zum vorgesehenen Termin, von denen nur zwei entschuldigt waren. Sieben Kinder kamen auf Grund einer eigenen Aufforderung zum ersten Nachholtermin. Bei diesem nehmen sie und ihre erwachsenen Begleiter zuerst am Wortgottesdienst der Kinder teil, der eigens gestaltet wird, wo besonders auf den Anlaß ihres Kommens Bezug genommen wird. Dann kommen sie mit den anderen Kindern — gleichsam von diesen begleitet — in die Kirche und erneuern an der Stelle des Glaubensbekenntnisses ihr Taufversprechen. Anschließend werden sie namentlich aufgerufen und geben ebenfalls ihre Namenskarten, die sie zuvor schon ausgefüllt haben, auf die wieder seitlich aufgestellte Scheibe (noch mit den Namenskarten der anderen Kinder). Auch die Taufkerzen werden an einer brennenden Kerze angezündet und den Kindern überreicht. Beim zweiten Nachholtermin erschien heuer trotz weiterer Hausbesuche bzw. Telefongespräche nur eines von den übrigen drei Kindern, die restlichen zwei kamen erst nach weiteren Besuchen und schwierigen Gesprächen zu einem dritten Nachholtermin. Bei diesen zusätzlichen Terminen erfolgt die Tauf Erneuerung im kleinen Rahmen vor Beginn des Gottesdienstes.

Für zwei Kinder war diese Tauf Erneuerungsfeier der Anlaß, in einer anderen Pfarre zur Erstkommunion zu gehen. Vor zwei Jahren wurde die Verpflichtung zur Teilnahme an dieser Tauf Erneuerungsfeier der Grund, daß ein Kind überhaupt nicht an der Erstkommunion teilnahm. Die Eltern weigerten sich strikt, das Kind ein zweites Mal außer bei der Erstkommunion zur Kirche zu begleiten oder gehen zu lassen. Dieses Kind hatte selbst jedoch kein Interesse an der Teilnahme. Heuer wäre es wieder zu derselben Situation gekommen, wenn nicht das betreffende Kind seine Eltern so flehentlich gebeten hätte, doch zu dieser Tauf Erneuerung gehen zu dürfen, um an der Erstkommunion teilnehmen zu können. Hier wird die ganze Tragweite der Verantwortung der Eltern besonders deutlich.

Positiv erfahren wir immer wieder, wie stark auch völlig fernstehende Erwachsene

und Kinder durch diese Feier erleben, was Zugehörigkeit zur Kirche in der von Jesus Christus gestifteten Verbindung mit Gott und untereinander bedeutet. Viele kommen von selbst und bringen zum Ausdruck, „wie schön es war und daß sie so etwas noch nie erlebt haben“. Eine Lehrerin, die der Kirche eher reserviert gegenübersteht, aber den Kindern zuliebe auch daran teilgenommen hatte, äußerte sich ähnlich. Das Verständnis für diesen Gottesdienst wird von Jahr zu Jahr besser, weil sich auch die guten Erfahrungen herumsprechen. Auch die Kinder verstehen offensichtlich gut, was der Grund und der Sinn dieser Feier sind. Ein Bub formulierte es sehr treffend: „Wir haben die Taufe aufgefrischt.“ Sie werden mit den Personen und den Gegebenheiten der Pfarre zumindest ein wenig vertraut, was eine wichtige Voraussetzung für die Erstkommunionfeier ist. Die Erinnerung an diese Tauferneuerung und das in ihr vertiefte Taufbewußtsein sind eine gute Grundlage für die weiteren Vorbereitungsstunden — für das Verständnis der Beichte als Wiederversöhnung und für die Eucharistie als Mahlfeier in der Gemeinschaft der Christen — und geben Anlaß zur Vorfreude auf das Fest der Erstkommunion.

Peter F. Schmid

Evangelium zum Mitsingen

Bericht über die Musicalaufführung von „Godspell '81“ durch eine Studentengemeinde

Im folgenden Beitrag wird über einen interessanten Versuch berichtet, mit der Studentengemeinde des größten Wiener Studentenheimes Theater zu spielen und dadurch zur Auseinandersetzung mit grundlegenden Inhalten biblischer Botschaft anzuregen und zu neuen Formen der Gemeinschaft und des christlichen Lebens hinzuführen. Die Erfahrungen sind so positiv, daß man nicht nur Studentengemeinden, sondern auch andere Gruppen und Gemeinden — und wohl nicht nur solche mit vielen jungen Menschen, sondern auch mit

aufgeschlossenen älteren — anregen kann, sich an das Godspell oder an ähnliche Theaterstücke heranzuwagen. red

„David und das ganze Haus Israel zogen tanzend vor dem Herrn her, sangen und spielten auf Zithern, Harfen und Handpauken, mit Rasseln und Zimbeln.“ (2 Sam 6,5)

1. Theater als Verkündigung

Wir hatten in der Studentengemeinde Pfeilgasse in Wien Theaterspielen als Mittel zur Kommunikation und Auseinandersetzung entdeckt: Nach Woody Allens „Gott“, einem Stück, das sich in lustiger, aber sehr eindringlicher Weise mit der Frage nach dem Sinn des Lebens beschäftigt, und Eugène Ionescos „Großem Massakerspiel“ zum Thema Sterben und Tod war für uns klar, daß durch Theateraufführungen ein größeres Publikum erreicht werden kann als mit Seminaren oder Vorträgen. Dabei konnten sowohl die Gruppe der aktiv Mitwirkenden (Schauspieler und technisches Personal) wie auch die zahlreichen Zuschauer intensiv mit Themen konfrontiert werden, die sonst nicht leicht „ins Gespräch zu bringen“ waren.

Das Musical „Godspell“ hatte ich in Amerika gesehen und war damals unmittelbar davon beeindruckt. So lag es für mich auf der Hand, selbst den Versuch zu unternehmen, dieses Stück zu inszenieren. Die einzelnen Beteiligten kamen von ganz verschiedenen Ausgangssituationen dazu: die einen sahen mehr die Möglichkeit zum Theaterspielen, andere die gemeinsame Arbeit in einer Gruppe, wieder andere die Thematik des Stückes im Vordergrund.

Das Wort „Godspell“ ist eine angelsächsische Vorform des englischen Wortes „Gospel“ (=Evangelium). Die Originalfassung (John-Michael Tebelak, Text, und Steven Schwartz, Songs) wurde 1971 off-Broadway in New York uraufgeführt und war von Anfang an ein riesiger Publikumserfolg; inzwischen wurde sie verfilmt, weltweit gespielt und auch in Österreich mehrfach aufgeführt. Wenngleich der Textautor von der Theologie Harvey Cox' beeinflusst war, ist